

Drei Fragen an Julian Bielenberg

„Im Internat fühlen sich alle sehr wohl“

NÜRNBERG – Julian Bielenberg ist Leitender Landestrainer des Bayerischen Fechtverbandes und Trainer beim Fechtterring Nürnberg. Der gebürtige Allgäuer gehörte einst selbst zum Juniorennationalkader am Bundesleistungszentrum in Tauberbischofsheim. Die NZ sprach mit dem engagierten 25-Jährigen über das Fechten und die Vorteile der Nürnberger Eliteschule des Sports.

NZ: Herr Bielenberg, wie wird man ein guter Fechter, was sind die wichtigsten Voraussetzungen?



Julian Bielenberg

Julian Bielenberg: Koordination ist die Hauptvoraussetzung, aber auch eine gute sportliche Vorbildung, denn die bildet den Grundstock. Je breiter das sportliche Fundament ist, desto besser. Auf diesem Weg erwirbt man dann die Fertigkeiten, um die Technik des Fechtens zu erlernen.

NZ: Was halten Sie als Landestrainer vom Projekt Eliteschule?

Bielenberg: Der DOSB als Kopf der Eliteschulen hat da ein Verbundsystem geschaffen aus Sport, Schule und Wohnen im Internat. Hier an der BBS macht man den Versuch, das zu institutionalisieren und die drei Bereiche zu verschmelzen. Es ist eine Frage der Zeit, bis das alles wie aus einem Guss ist. Alle müssen die Idee aufnehmen, jeder muss die Gemeinschaft sehen. Das Internat muss man dabei sehr lobend hervorheben. Da ich dort auch Nachtdienst mache und als Ansprechpartner zur Verfügung stehe, weiß ich, dass sich die Sportler alle sehr wohlfühlen.

NZ: Ist es sinnvoll, dass talentierte Fechter schon in sehr jungen Jahren an die Eliteschule kommen?

Bielenberg: Ja, denn das Ziel ist die Zentralisierung der Talente. Talent erkennt man aber nur, wenn die Sportler gut grundausgebildet sind. Das geschieht leider in kleinen Vereinen teils qualitativ unzureichend. Viele junge Sportler können ihr Talent also erst beweisen, wenn sie bereits frühzeitig den Schritt ins Nachwuchsleistungszentrum gemacht haben und dort entsprechend ausgebildet werden. Der Vorteil der Eliteschule ist außerdem, dass die Sportler sich zu ihrem Sport bekennen und die Eltern voll dahinterstehen. Nur dann können sie wirklich gute Sportler werden.

Fragen: Melanie Scheuering

Fechten wird seit eineinhalb Jahren an der Bertolt-Brecht-Schule angeboten

Stolze Kämpfer mit hoher Trefferquote

VON MELANIE SCHEUERING

Seit April 2013 darf sich die Bertolt-Brecht-Schule (BBS) im Nürnberger Stadtteil Langwasser ganz offiziell „Eliteschule des Sports“ nennen. In einer Serie stellt die NZ die sportlichen Aktivitäten vor, genauer die Sportarten, in denen die Schule junge Talente intensiv fördert. Heute: Fechten.

NÜRNBERG – Ein Mal, ein einziges Mal nur hat Lars Köck verschlafen. Er musste das Frühstück ausfallen lassen, um nicht zu spät zum Unterricht zu kommen. Seitdem hat der 15-Jährige fünf Wecker. „Der erste ist auf 6.15 Uhr gestellt, dann klingelt alle fünf Minuten ein anderer“, sagt er. Um 6.55 Uhr ist der letzte Wecker dran, „aber da bin ich längst auf“. Köck stammt aus Weilheim, wo er nach dem Vorbild seines Vaters vor fünf Jahren mit dem Fechten begann. Derzeit ist Köck Sechster der bayerischen A-Jugend-Rangliste im Herrensäbel. Weil Landestrainer Julian Bielenberg Köcks Talent fördern wollte, riet er ihm zum Wechsel an die Nürnberger Eliteschule. „Ich habe lange überlegt und mit meinen Eltern diskutiert“, sagt Köck. Dann entschied sich der Gymnasiast für den Umzug – und für ein Leben im Sportinternat, dem Haus der Athleten. Dort bewohnt er mit einem Radsportler ein Doppelzimmer. „Das Heimweh hält sich in Grenzen“, sagt Köck, „aber man muss plötzlich viel selbstständiger sein. Da sind dann keine Eltern mehr, die einem noch schnell was einkaufen.“

Bis zu sechs Einheiten in der Woche absolvieren die jungen Fechter, morgens um acht vor dem Unterricht oder abends um fünf nach der Schule. Trainiert werden Kondition, Koordination, Beintechnik, Klingenföhrung,



Mit Freude beim Fechten: Fanny Straub nimmt das hohe Pensum sportlich.



Kopfsache mit Bein- und Armarbeit: Beim Fechten werden viele Komponenten zu einer Einheit.

Fotos: Sportfoto Zink

Taktik. Zwar müssen die Fechter das gleiche Schulpensum erledigen wie andere Schüler, aber man kommt ihnen auch entgegen. Das Abitur kann unter bestimmten Voraussetzungen in drei statt in zwei Jahren gemacht werden.

„Das ist ein wichtiger Baustein in der Ausbildung unserer Talente“, sagt Tobias Hell, „sonst könnte man Abitur und Fechten auf Leistungssportniveau kaum vereinbaren.“ Hell ist Stützpunktleiter für Fechten an der BBS sowie Vorsitzender und Trainer beim Fechtterring Nürnberg, dem führenden Verein für Säbelfechter in Bayern und Trägerverein des Landesleistungszentrums Nürnberg.

Welche Fechter an die BBS kommen dürfen, wird bei Sichtungungen vom Verband festgelegt, danach entscheidet die Schule. Derzeit sind es insgesamt acht Fechter, die in Klassen mit jeweils 25 Vertretern unterschiedlicher Sportarten zusammen lernen; für die nächste Eingangsklasse im Herbst gibt es sieben Interessenten. „Es ist allerdings nicht jedermanns Sache, die Heimat zu verlassen und ins Internat zu ziehen“, sagt BBS-Koordinator Hell. Kinder aus dem Norden Nürnbergs kann auch der lange Schulweg abschrecken. „Da müssen die Eltern voll dahinter stehen“, sagt Hell.

Fanny Straub hatte schon viel ausprobiert: Tennis, Ballett, Reiten, Tanzen. Seit sie an einer vom Fechtterring

organisierten Schul-AG teilnahm, ficht die talentierte Zehnjährige mit Begeisterung. Bei Fanny beginnt die Pflicht montags und mittwochs schon um 7.30 Uhr mit Einzellektionen. Gegen 19.30 Uhr kommt sie heim, es gibt Abendessen und Hausaufgaben nicht vergessen. „Dann ist es neun Uhr, und ich bin platt“, sagt sie und lacht dabei. „Manchmal ist es richtig anstrengend, aber man muss es durchziehen. Ich will ja mal Olympiasiegerin werden.“ Am Wochenende fährt Fanny meist zu Turnieren. Bei ihrer Premiere wurde sie auf Anhieb Bayerische Meisterin.

In Sekundenbruchteilen das Richtige zu tun, das ist es, was Florian Buhlmeier (16) am Fechten fasziniert. „Die Psychologie finde ich spannend. Man muss Selbstbewusstsein rüberbringen und vorher wissen, was der Gegner tut und was man selber tun muss.“ Auch wenn Buhlmeier davon träumt, Olympia-Gold zu gewinnen, gibt sich die Nummer 33 der deutschen A-Jugend-Rangliste und Nummer drei in Bayern realistisch. „Wenn ich mein Bestes gegeben habe, und das Beste ist die WM, dann ist das ok. Ich will einfach wissen, was geht.“ Dafür nimmt der Zirndorfer Gymnasiast mit Unter-

stützung seiner Eltern einen fast ein-stündigen Schulweg auf sich. „Ich wusste, dass es stressig wird“, sagt er. „In den ersten drei Monaten war es schwer, ich war im Unterricht oft müde. Aber man gewöhnt sich dran.“

Piep, piep, pieep, schallt es durch die Nürnberger Umlandhalle – die Fechter trainieren. Bei jedem Treffer reagiert die elektronische Anzeige.



Bertolt-Brecht-Schule Nürnberg

Landestrainer Julian Bielenberg gibt den Sportlern Anweisungen, lobt, korrigiert. Die jahrelange konsequente Arbeit des Fechtterings trägt längst Früchte. Vor wenigen Monaten wurde der Fechtterring sogar zum Zentrum für Nachwuchsleistungssport des Deutschen Fechter-Bundes ernannt. „Das

zeichnet unsere Arbeit aus“, sagt Hell. Die optimale Infrastruktur mit Eliteschule, Internat und Halle macht Lust auf mehr. Mit viel Enthusiasmus arbeiten die Nürnberger für das große Ziel, mittelfristig Bundesnachwuchsleistungszentrum zu werden. Inzwischen lassen sie Treffer sprechen – piep! Und halten sich an die Goldenen Regeln, die sie sich selber auf Plakate im Geräteraum geschrieben haben. Eine davon geht so: „Ich vergesse nicht, dass Fechten ein Spiel ist.“

Bamberg hält Zügel in der Hand



Nach dem gestrigen 70:59 (39:34)-Heimsieg gegen Gravelines Dünkirchen haben die Brose Baskets Bamberg den Einzug in die nächste Runde des Eurocups selbst in der Hand. Am vorletzten Spieltag der Gruppe J reichten Top-Scorer Rakim Sanders (14 Punkte, im Bild) und Co. eine solide Leistung, um den Hinspielsieg gegen die Franzosen zu wiederholen. Den Grundstein zum

Erfolg legten die Bamberger im dritten Viertel, das sie mit 19:8 dominierten. Tabellenführer Ankara gewann gegen den italienischen Vertreter Sassari deutlich mit 104:75 (48:41), weshalb es für die Truppe von Trainer Chris Fleming Mittwoch nächster Woche zum „Endspiel“ in Italien kommt – die besseren Karten haben seit gestern Abend die Oberfranken. Foto: Sportfoto Zink

Ice Tigers vor entscheidenden Wochen

Der Konkurrenzkampf verschärft sich

VON FLORIAN JENNEMANN

NÜRNBERG – So ganz ohne Eishockey ging es dann doch nicht. Tray Tuomie wollte die Pause in der Deutschen Eishockey-Liga (DEL) nutzen, um ein paar ruhige Tage im Kreise der Familie zu verbringen. Zum Teil gelang das dem Coach der Thomas Sabo Ice Tigers zu Hause in Bremerhaven. Aber eben doch nicht so ganz.

Er entspannte zu Hause auf der Couch. „Ich habe es einfach genossen, dass meine Leute um mich waren“, freute sich Tuomie über die knappe Zeit mit seiner Frau und den beiden Töchtern. Zwischenzeitlich zog es ihn aber zu einem Abstecher in die Eishalle zu den Fischtown Pinguins, dem Tabellenführer der DEL2. Tuomie schaute beim Training vorbei, nutzte die Gelegenheit zu einem Plausch mit Bremerhavens Trainer Mike Stewart. Aus dem Schwätzchen wurde ein fast dreistündiges Gespräch. Am Freitag verfolgte Tuomie dann noch den 4:2-Sieg der Pinguine gegen Ravensburg.

Am Montag traf Tuomie in Nürnberg wieder auf seine eigenen Spieler, deren Anzahl sich vergrößert. Matt Hussey, Patrick Buzas und Marco Nowak standen wieder mit ihren Kollegen auf dem Eis. Auch Jame Pollock schnürte nach seiner

Gehirnerschütterung wieder die Schlittschuhe, wenn auch nur, um für sich alleine ein paar Runden zu drehen. Gestern absolvierte der Verteidiger einen Teil des normalen Programms. Er testet die Belastung aus, der er sich schon aussetzen kann.

Für die Auswärtsspiele morgen in Berlin (19.30 Uhr) und am Sonntag in München (17.45 Uhr/live ServusTV) kommt keiner der Genannten in Frage, dennoch sind ihre Fortschritte



Zurück auf dem Eis: Patrick Buzas trainiert wieder mit, spielt aber noch nicht. Foto: Sportfoto Zink

erfreulich für den Trainerstab. Weil sich die deutsche Auswahl erstmals nicht für Olympia qualifizieren konnte, biegt die DEL auf die Zielgeraden Richtung Play-offs ein, während sich in Sotschi die Weltstars messen. Ein tiefer Kader wird da auch für die Nürnberger immer wertvoller.

„Ich hoffe, dass das die Jungs pusht“, sagt Tuomie über den Konkurrenzkampf, der sich nun wieder verschärfen wird. „Wir werden sowieso alle brauchen, denn es wird anspruchsvoll“, urteilt er vor dem Restprogramm mit den Partien in Berlin, München, Schwenningen und Krefeld sowie den Hausaufgaben gegen Iserlohn, Ingolstadt, Mannheim und Köln.

Es warten wichtige Wochen für die weitere Saison. Dass diese mit zwei Auswärtsspielen beginnen, kratzt Tuomie nicht zu sehr. „Berlin ist eine schöne Halle, um zu starten“, nimmt es der Trainer halt wie es kommt. Schließlich kann er auf den Spielplan ohnehin keinen Einfluss ausüben. Wohl aber auf die Aufstellung seines Teams. Und so hat sich Tuomie dazu entschieden, Steven Regier wieder als Verteidiger aufzubieten. „Er hat das ganz gut gemacht“, bewertet der Coach die bisherigen Leistungen des Stürmers auf dieser Position.

DEL, 45. Spieltag: Eisbären Berlin – Thomas Sabo Ice Tigers, Adler Mannheim – Kölner Haie, Krefeld Pinguine – Red Bull München, Hamburg Freezers – ERC Ingolstadt, Grizzly Adams Wolfsburg – Straubing Tigers, Augsburg Panther – Schwenninger Wild Wings (alle Fr., 19.30) / **46. Spieltag:** Krefeld Pinguine – Hamburg Freezers (So., 14.30), Kölner Haie – Grizzly Adams Wolfsburg (So., 15.30), Schwenninger Wild Wings – ERC Ingolstadt, Iserlohn Roosters – Adler Mannheim, Straubing Tigers – Eisbären Berlin (alle So., 16.30), Red Bull München – Thomas Sabo Ice Tigers (So., 17.45).